

Allgemeines Bauwesen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **30 (1914)**

Heft 6

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Allgemeines Bauwesen.

Städtische Bauten im Hardhof in Zürich. Die Verhältnisse legen es nahe, daß künftig der Chef des Abfuhrwesens im Hardhof Wohnung nehme; denn nur so ist es ihm möglich, den landwirtschaftlichen Betrieb im Limmattal und die Pferderegele richtig zu leiten und genügend zu kontrollieren, ist ein gedeihliches Zusammenwirken mit den Organen des landwirtschaftlichen Betriebes, der Pferderegele, der Kübelwäscherlei und der Bodewilksanstalt denkbar. Da aber als Dienstwohnung für den Chef des Abfuhrwesens in den bestehenden Gebäuden verfügbare Räume nicht vorhanden sind, ist ein Neubau zu erstellen. Als Bauplatz wurde eine Stelle in der Abteilung des Hardhofes südöstlich der neuen Scheune bestimmt. Der Kostenvoranschlag stellt sich auf 61,400 Fr. Die Pläne wurden vom Großen Stadtrat ohne Widerspruch genehmigt und der Kredit bewilligt.

Bauten der Stadt Zürich im Limmattal. Als Ernterzeugnisse des städtischen Landes im Limmattal müssen etwa 9000 Zentner Heu und Gmd, 30,000 Garben Getreide und etwa 1500 Hektoliter Getreidekörner unter Dach gebracht werden können, wofür eine Scheune mit rund 6000 m³ Nutzraum und ein Kornspeicher mit 220 Quadratmeter Boden erforderlich ist. Die bestehenden Räume genügen dazu in keiner Weise mehr; der Neubau einer Scheune ist unumgänglich notwendig. Diese soll auch dem städtischen Quartieramt dienen, mit welchem ein Abkommen besteht, nach dem die Verwaltung der städtischen Liegenschaften im Limmattal stets einen Vorrat von 300 bis 400 Zentner Heu zur Abgabe an das Quartieramt im Mobilisierungsfalle in Bereitschaft halten muß. Als Nebengebäude der Scheune soll ein kleines Ökonomiegebäude erstellt werden, das im Erdgeschoß eine Küche zum Kochen der Mahlzeiten für die Erntearbeiter, einen Aufenthaltsraum (zugleich Essraum) für die Arbeiter und im Obergeschoß eine aus Küche und drei Zimmern bestehende Wohnung für den Vorarbeiter enthält. Diese Bauvorlagen des Stadtrates im Kostenvoranschlag von 160,000 Franken sind vom Großen Stadtrat genehmigt worden.

Das Alte stirzt . . . wird mancher Luzerner wehmütigen Sinnes denken, wenn er sieht, daß mit den Abbrucharbeiten des Bossard'schen Hauses an der Weggigasse seit letzten Montag Ernst gemacht wird. Umsonst waren leider die Bemühungen von Helmschutz und Behörden, das schöne, alte Bauwerk mit seiner prächtigen Fassade, den Stolz der Weggigasse, vor der Umwandlung in ein modernes Warenhaus zu bewahren. Wenn auch nicht zu zweifeln ist, daß Herr Architekt Móri etwas rechtes an die Stelle setzt, so ist doch ein Stück gutes altes Stadtbild unwiederbringlich verloren.

Armenhaus-Anbauten in Altendorf (Schwyz) Plan und Kostenberechnung für eine Anbaute im Armenhause, erstellt von Herrn Zimmermeister Birchler in Einsiedeln, wurden von der Kirchgemeindeversammlung als zweckmäßig und passend anerkannt und dem Gemeinderate der nötige Kredit bewilligt und beschlossen, diese Baute im Jahre 1914 ausführen zu lassen.

Bauwesen in Glarus. (Korr.) Die Gemeindeversammlung Glarus genehmigte das Kreditbegehren des Gemeinderates im Betrage von Fr. 21,000 behufs Erstellung eines neuen Kofschuppens und eines Fabrikgebäudes im Gaswerk Glarus. Ferner gab die Versammlung Zustimmung zum Antrag des Gemeinderates auf teilweise Revision des Baureglementes, in dem Sinne, daß künftig in Straßen mit mindestens 12 m Baulinienabstand und in engeren Straßen mit spezieller Bewilligung

der Baukommission Erker angebracht werden dürfen. Dieselben sollen höchstens 1,20 m über die Mauerfläche vorspringen und die untersten Teile ihrer Träger sind wenigstens 3 m über dem Trottoir-Niveau zu halten. Ohne Zustimmung der Nachbarn dürfen sie nicht näher als 2,50 m an dessen Mache herantreten. Im weiteren beschloß die Gemeinde die Erstellung einer elektrischen Freileitung zum Stalle des Bürgerapfels in Buchholz.

Bauliches aus Solothurn. In dieser Stadt regt sich wieder die Baulust. Nachdem beschlossen worden ist, das neue Stadthaus vor dem Baseltor zu erstellen, haben wir noch eine ganze Menge anderer Bauprojekte, die zum Teil schon in Angriff genommen sind: Die Bahnhofsumbauten, Solothurn—Niederbippbahn, Schönbühlbahn, das Altersasyl, Hirschpark, das Bürgerhospital.

Die Neubauten der Irrenanstalt Rosegg gehen ihrer baldigen Vollendung entgegen. Die großen Gebäulichkeiten haben namentlich am letzten Sonntag viele Beschauer und Kritiker gehabt.

Gegenüber der Backsteinfabrik im Industriequartier wird gegenwärtig ein altes Gebäude abgerissen, an dessen Stelle ein Konsortium beschlossen hat, eine Orgelfabrik größeren Stils zu bauen.

Rätische Bahn. (Aus dem Bericht der Direktion an den Verwaltungsrat über den Gang der Unternehmung im 1. Quartal 1914.)

Bergellerbahn. Das generelle Projekt für das Teilstück St. Moritz—Maloja ist gut vorgeschritten. Die topographischen Aufnahmen für die Strecke Maloja—Chiavenna sind von den Geometerfirmen abgeliefert worden. Die Trassierung der Strecke Maloja—Casaccia ist im Gange.

Syndikat für die Ausbeutung graubündnerischer Wasserkräfte. Nach langwierigen Verhandlungen ist es dem Syndikat im Berichsquartal gelungen, auch mit der Gemeinde Tinzen einen Konzessionsvertrag für die Ausnützung der Juliwasserkraft vom Zeitpunkt des Ablaufes der Konzession der Firma Froté & Co. — April 1916 — an abzuschließen und die bestehenden Differenzen mit der Gemeinde Rossna zu bereinigen. Damit sind die vertraglichen Grundlagen für die Ausführung des Staubeckenprojektes Mühlen—Rossna geschaffen. Die Konzessionsverträge liegen zurzeit beim Kleinen Rat zur Genehmigung.

Bauliches. Der Jahreszeit entsprechend herrschte in bezug auf äußere bauliche Arbeiten allgemeiner Stillstand. Das Zwölffamilienhaus in Samaden und das Fünffamilienhaus in Filisur wurden vollendet und Ende des Quartals bezogen.

Im zweiten Arbeiterhaus in Samaden (Arieffa) wurden die Schreinerarbeiten angeschlagen.

Die Auswechslung des Oberbaues im Albulatunnel ist bis auf 270 m Gleis vollendet; das Ausfügen des Mauerwerkes wurde fortgesetzt.

Im Tasnatunnel muß das Mauerwerk an einer Stelle rekonstruiert werden. Die Arbeiten sind gegen Ende des Quartales in Angriff genommen worden. Gebirgsdruck ist nicht vorhanden.

Bauliches aus Bündner Höhenorten. (Eingef.). Der verfloßene sehr schneereiche Winter in den beiden Kurorten Davos und Arosa hat anscheinend die bei Eintritt des weißen Gefellen auf ihn gesetzten Erwartungen erfüllt; dem Wintersport konnte während einer langen Periode und begünstigt durch prächtige Witterung gehuldigt werden; die Zahl der Gäste erreichte denn auch an beiden Orten eine ansehnliche Höhe. Raum beginnt die weiße Decke unter den kräftigen Strahlen der Sonne zu schmelzen, so erheben sich da und dort die schlanken Bauprofile zu ganz respektablem Höhe, der Unternehmungs-

geist erwacht, von neuem bald diesen und jenen Platz aus seinem stillen Dasein in emsig wimmelnden Arbeitsplatz zu verwandeln.

In Davos-Platz sind es meistens Umbauten und Vergrößerungen, welche dies Jahr zur Ausführung kommen dürften. Das Kurhaus soll eine bedeutende Umbaute und Vergrößerung erfahren, und schon ist man daran, die inneren Räume und die Hauptfassade zum Teil abzutragen. Hr. Präsident Stiffler-Betsch beabsichtigt das bekannte Sporthotel Central um einen größeren Anbau zu erweitern; an der Promenade wird in diesen Tagen das alte Buchdruckereigebäude der Davoser-Zeitung niedergeleat, um einem stattlichen Neubau, welcher dem ganzen Ort zur Zierde gereichen soll, Platz zu machen. Sodann beabsichtigen die Besitzer der beiden Hotels „zur Post“ und zum „Rhätischen Hof“ ihre Etablissements bedeutend zu vergrößern und stolz erheben sich die Profile in die Höhe. Ebenfalls an der Promenade gegen Davos-Dorf hin haben die Arbeiten für den Anbau des „Hotel d'Angleterre“ bereits schon begonnen und dürfte auch dieses Haus nach Fertigstellung einer stattlichen Zahl neuer Gäste Raum bieten. Eine Anzahl weiterer Umbauten und Umänderungen an bestehenden Gebäuden dürfte somit Davos ziemlich lebhaft Bautätigkeit bringen.

Kroja, dieser aufstrebende Kurort rüstet sich mit Macht auf die Eröffnung der lang ersehnten Bahnverbindung mit der Kantonshauptstadt. Dieses Jahr wird dem prachtvoll gelegenen Ort eine rege bauliche Entwicklung bringen, so seien genannt die großen projektierten Neubauten des Hotel Kulm, des Hotel Bellevue, ferner das neue projektierte Wohnhaus des Herrn C. Lohrer mit Bäckerlei und Café, sodann sollen die Bauarbeiten für den neuen großen Kursaal und das Sanatorium „Altein“ auch in diesem Jahre noch begonnen werden, außerdem harren noch verschiedene Bauprojekte der Ausführung.

Allen diesen unternehmenden Besitzern sei ein wahrhaftes „Glück auf“ zugerufen.

Bauwesen im Thurgau. (*Korr.) Das Baugewerbe liegt bei uns immer noch darnieder und eine Besserung ist in absehbarer Zeit kaum zu erwarten. Eine der verschiedenen Ursachen dieser an sich bedauerlichen Erscheinung ist auch darin zu suchen, daß an verschiedenen Orten in den letzten Jahren größere Eigenheimkolonien, speziell der Eisenbahnbeamten, wie z. B. in Romanshorn entstanden sind und dem Wohnbedürfnisse für lange Jahre Genüge leisten. In Romanshorn ist eine wirklich schöne, außerordentlich geschmackvoll angelegte Kolonie des Verkehrspersonals entstanden, die nun dieses Frühjahr, da sie zum ersten mal im Schmucke der gärtnerischen Zierden prangt, sich wie eine kleine Gartenstadt präsentiert, wobei von besonderer Wirkung die harmonische Abwechslung der Bauart der einzelnen Häuser ist, die, ob schon nach einheitlichen Gesichtspunkten erbaut, doch in architektonischer Beziehung die glückliche Lösung eines schwierigen Problems darstellen. Die Genossenschaft, deren einzelne Mitglieder nicht nur für die Ausgestaltung des Ganzen, sondern auch dafür große Opfer gebracht haben, um die Gemeinde mit möglichst wenigen Beitragsgesuchen (für Straßen und Kanalfationen) belasten zu müssen, darf stolz auf diese schöne Schöpfung sein, und auch in denjenigen Bevölkerungskreisen, in denen man dem ganzen Unternehmen mit Skepsis oder gar Unfreundlichkeit gegenübergestanden ist, weil einerseits durch diese Kolonie im Dorfe selbst eine große Anzahl Wohnungen leer wurden, was auf die Mietzinse einen erheblichen Rückschlag ausübte, und weil andererseits das private Baugewerbe, d. h. die private Bautätigkeit dadurch außerordentlich lahmgelegt wurde, wird man sich allgemach

mit der Tatsache ausöhnen, daß eben schließlich alle Interessen ihre Berechtigung haben und daß die Schöpfung des Verkehrspersonals Romanshorn eben doch ein schönes, — in jeder Hinsicht, auch in sozialer —, wohlthätiges und lobenswertes Werk ist, das der Ortschaft zur Zierde gereicht.

Seiner Vollendung entgegengeht in Romanshorn nun auch das imposante Gebäude der Kantonalbank-Filiale. Es steht am Kreuzungspunkte von vier Straßen, den Abschluß der in spitzem Winkel zusammenlaufenden Hasen- und Bahnhofstraße bildend, und bietet ein außerordentlich wirkungsvolles Bild mit seinem turmhähnlichen Erkervorbau und seiner stattlichen Masse. Seine Architektur ist ganz einfach gehalten; es trägt unverkennbare Spuren heimatlich-schweizerischer Tendenzen, und so wirkt es trotz seiner Größe freundlich und harmonisch, zumal es in der Höhe gedrungen und nicht im geringsten prozig erscheint. Jetzt, wo die Gerüste gefallen sind und der stattliche Bau frei und stolz dasteht, kommt er tadellos zur Geltung. Mit dem innern Ausbau wird emsig vorwärts gemacht, so daß wahrscheinlich noch dieses Frühjahr bzw. im Frühsommer das Gebäude seiner Bestimmung übergeben werden kann. Wir werden dann zu gelegener Zeit noch einige Details über diesen Musterbau hier mitteilen.

Mit den Ufer- und Uferbauten beim Inselt zu Romanshorn happert es noch immer. Gemeinderat und Verschönerungsverein haben sich noch immer nicht einigen können. Es wird beim heutigen Regiment überhaupt keine Einigung zustande kommen und die Sache wird unfreiwillig ruhen, bis der Verkehrs- und Verschönerungsverein sich entschließt, das notwendige Werk von sich aus zu erstellen. Dagegen wird nun mit der Anlage des Fischerhafens, für den die Gemeinde Romanshorn einen Kredit von 6000 Franken bewilligt hat (die Fischer verpflichten sich, diesen Betrag zu verzinsen), begonnen; er ist ebenfalls eine Notwendigkeit und soll auch privaten Gondeln bei Sturm Sicherheit gewähren.

Seit 1. April steht nun das große Sägewerk Ginzburger & Fils am alten Hasen still und außer Betrieb. Etwa 30 Arbeiter mußten sich deshalb nach anderweitigem Verdienst umsehen. Es hat nicht an der Rendite des altrenommierten Geschäftes gefehlt. Der Grund des Eingehens desselben ist vielmehr der, daß Herr Ginzburger in Mülhausen ein alter, bald 80-jähriger Mann ist, der sich nach Ruhe sehnt und, da er nur einen einzigen Sohn, der wenig geschäftliche Interessen hat, besitzt, seine Tätigkeit auf seine übrigen Filialen in Itallen und im Elsaß und auf das Hauptgeschäft in Mülhausen beschränken will. So stehen nun die umfangreichen Grundstücke in Romanshorn samt den Gebäulichkeiten und Maschinen brach. Nur der mit dem Geschäft verbundene Holzhandel, der speziell mit dem Tirol arbeitet, wird noch durch den bewährten alten Direktor der hiesigen Filiale, Herrn Rentsch, weiterbetrieben. Was mit dem Areal Ginzburger geschehen wird, ist noch ganz ungewiß. Der Besitzer hat dasselbe dem Gemeinderat Romanshorn zum Kaufe angeboten um die Summe von Fr. 350,000 (alles inbegriffen). Allein der Gemeinde fehlen so bedeutende Kapitalien, wenn sie auch sicher Verwendung für das Terrain hätte, das sehr günstig gelegen ist. Wie man hört, soll übrigens der Kaufpreis jetzt etwas ermäßigt worden sein, aber immerhin nicht so, daß die Gemeinde den Kauf wagen dürfte. Auch ein Privatkonjunktium soll die Frage des Ankaufes erwägen, um das Grundstück nicht in anderweitige Spekulationshände gelangen zu lassen, d. h. es der Gemeinde zu reservieren. Etwas Entscheidendes ist indessen in der Frage noch nicht gegangen.

Über die Pläne für einen neuen Hasen, der beim

Zustandekommen der Rhein—Bodensee—Schiffahrt auch für Romanshorn ein Bedürfnis werden wird und der außerhalb der Werfte, auf Salmsachergebiet geplant ist, werden wir gelegentlich Näheres mitteilen. Sie sind an die Landesausstellung in Bern abgegangen.

Zur Lage des Bau-Marktes in Stadt und Kanton Zürich

schreibt man der „N. Z. Z.“:

Es war im Frühling des Jahres 1893, als die alte Stadt Zürich mit ihren zwölf Ausgemeinden vereintigt wurde. Zur Zeit dieser Angliederung zählte die Stadt insgesamt etwa 88,000 Einwohner. Allgemein günstige Geschäftsjahre hatten zur Folge, daß die Bevölkerung rasch zunahm und daß die vorher vorwiegend ländlichen Charakter tragenden Vororte städtisches Aussehen erhielten. War Zürich schon von jeher die erste Handelsstadt der Schweiz gewesen, so gewann es nun noch gewaltig durch die sich entwickelnde Industrie, die in der Stadt ein günstiges und billiges Bau terrain fand und ausgezeichnete Kommunikationen. In der Stadt hat sich in dem kurzen Zeitraum von zwanzig Jahren die Einwohnerzahl um das Zweieinhalbfache vermehrt, so daß sie heute über 200,000 Bewohner zählt. Nicht zum mindesten hatten wir diese günstige Entwicklung dem im Jahre 1893 in Kraft getretenen neuen Baugesetz zu verdanken, das eine vorteilhafte Überbauung ermöglicht. Die Spekulation wurde dadurch mächtig gefördert, eigentlich nur zu stark, so daß vorübergehend sogar eine ziemliche Überproduktion eintrat, die zur Folge hatte, daß z. B. letztes Jahr über 1000 Wohnungen leer standen. Um nun diesem Mißverhältnis einigermaßen zu steuern und auch in Sorge dafür, daß die bergansteigenden Quartiere nicht durch hohe Häuser verunstaltet werden, schuf die Stadt für diese höher gelegenen Stadtteile, die so wie so von jeher fast ausschließlich zu Wohnzwecken dienen, die sogenannte Verordnung über die offene Bebauung, die, in zwei Zonen geteilt, teils Häuser mit nur Erdgeschoß und zwei Stockwerken und an der Peripherie solche von nur Erdgeschoß und einem Stockwerk, verbunden mit größern Gebäudeabständen zuläßt. Dank dieser Gesetzgebung wird es nun heute unmöglich, in den abgegrenzten Wohn- und Villenquartieren Bauten zu erstellen, die ganze Quartiere verhungern. Gerade diesen schützenden Bestimmungen hat es die Stadt zu verdanken, daß in den letzten Jahren so viele Hunderte von schönen Villenbauten an den Berglehnen entstanden sind, deren Besitzern, dank den guten Verbindungen durch die zahlreichen Linien der elektrischen Straßenbahn, es ermöglicht wird, entfernt von ihren Geschäftsräumen, auf freien Anhöhen zu wohnen.

Dank dem seit 1. Januar 1912 in Kraft getretenen neuen schweizerischen Zivilgesetzbuch mit seinem Bauhandwerker Pfandrecht, das Bauspekulationen von unbemittelten Elementen in Zukunft verunmöglich, ist die Stadt Zürich in eine Ära ruhiger, stetiger Entwicklung getreten.

Ein schönes Tätigkeitsfeld eröffnet sich für die Geschäfte der Baubranche durch den Umbau der linksufrigen Zürichseebahn, die sowohl sie auf städtischem Boden liegt, nun als Tiefbahn, bezw. Untergrundbahn, erstellt wird. Hunderte von Liegenschaften werden im Verkaufswerte gewaltig stetgen. Desgleichen werden wieder die höher gelegenen schönen Wohnquartiere auf dem rechten Limmatufer gewinnen. Auch der Stadtkreis Untersträß, gerade dem Hauptbahn-

hof gegenüberliegend, hat durch die Niederlegung des alten Neumühlequartiers und die bereits begonnene Überbauung mit schönen Wohn- und Geschäftshäusern gewaltig gewonnen, er wird mit dem zunehmenden Ausbau noch mehr gewinnen, besonders infolge der kürzlich erstellten breiten Balchbrücke, die nun für diesen Stadtteil eine so nahe Verbindung mit dem Hauptbahnhofe schafft. Auch auf dieser Flussseite wird das Limmatquai in absehbarer Zeit bis zum Drahtschmiedli weitergeführt, wodurch wir auf dem rechtsseitigen See- und Flussufer vom Zürichhorn bis Drahtschmiedli einen Quai von über 4 km Länge erhalten. Verschiedene Millionenprojekte, die bereits beschlossen sind, harren der baldigen Ausführung. Es sei z. B. nur erinnert an das große Bezirksgebäude auf dem Rotwandareal in Zürich 4, das auf über zwei Millionen veranschlagt ist, dann die beiden großen Schulhäuser mit Turnhallen an der Sihlfeld- und Bäckerstraße, deren Baukosten ebenso hoch kommen, dann das Kirchengemeindehaus, ebenfalls mit nahezu einer Million, weiter das von der Eidgenossenschaft zu erstellende Postgebäude im alten Rohmaterialienbahnhof, das wieder nahezu sechs Millionen verschlingt, ein großes Schulhaus mit Turnhalle an der Hofstraße, eine neue Kirche für das Quartier Fluntern usw. Ferner hat die Stadt noch beschlossen, auf dem Waidareal in Zürich 6 ein großes städtisches Spital zu erstellen, das auch wieder etliche Millionen Franken erfordert. Man sieht also, daß allein diese vielen öffentlichen Bauten gute Arbeitsgelegenheiten und Verdienste für die Geschäfte der Baubranche bringen werden.

Nicht nur die Stadt allein mit ihren Vororten wird von der nächsten Zukunft viel zu erwarten haben, sondern auch ein Teil der Ortschaften im Kanton Zürich und Umgebung, besonders diejenigen, die an den breiten Staatsstraßen gelegen sind.

Arbeiterschutz, Gewerbehygiene, Unfallverhütung an der Landes- Ausstellung.

Die im ersten Fabrikgesetz von 1877 vorgezeichneten Grundzüge betreffend Arbeiterschutz sind seither entsprechend ausgearbeitet worden. Wir haben heute über den Arbeiterschutz in der Schweiz eine umfangreiche Literatur von Gesetzen, Verordnungen, Anleitungen, Berichten, Statistiken und privaten Monographien, welche der Besucher der Landesausstellung ziemlich vollständig in der 48. Gruppe vorfinden wird.

Schutz von Gesundheit und Leben der Arbeiter ist

Comprimierte u. abgedrehte, blanke

STAHLWELLEN

Montandon & Cie. A.-G., Biel

Blank und präzis gezogene

Profile

jeder Art in Eisen u. Stahl

**Kaltgewalzte Eisen- und Stahlbänder bis 300 mm Breite
Schlackenreies Verpackungsbandeisen**